Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 1

Artikel: Biblische Geschichte
Autor: Kaiser, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525856

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Schweizer Schule

Olten, den 1. Mai 1959 46. Jahrgang Nr. 1

Biblische Geschichte

Ernst Kaiser

Gelingt es uns in der Schule, alle Kräfte des Kindes, seines Verstandes und Gemütes, harmonisch zu stärken, um so jeden Schüler zu seiner besten relativen Lebenstauglichkeit voranzubringen, dann haben wir als Lehrer in vornehmstem Sinne unsere Aufgabe erfüllt. Mehr als nur Lehrer haben wir zu sein, wenn wir aufgerufen sind, Biblische Geschichte zu erteilen. ‚Transparent Gottes' möchte Johannes Lohmüller uns dann nennen, und Eggersdorfer sagt, daß es nicht mehr um Leistung, Wissen und Können geht, wenn im Kinde die Liebe bereitet ist als Höchstes, dessen das Menschenherz fähig ist, die imstande ist, sich den religiös-sittlichen Werten zu verschenken, sich an die Werte zu verlieren, sich ihnen hinzugeben, unterzuordnen. Um die Liebe also geht es letztlich – darum dürfen wir nie nur einseitig an den Verstand appellieren oder gar nur das Gedächtnis füllen mit mehr oder weniger verstandenen Formulierungen der Heilswahrheiten. Das Herz, wenn es höher schlagen soll, braucht es Stimmung. Und in der Bibel soll es die Atmosphäre sein, die herausgehoben ist aus dem Alltag, die das Transzendente ahnen und spüren läßt. Diese geweihte Stimmung haben wir zu schaffen. Mit sanftem Zwang vermitteln wir dem Kinde das biblische Bildungsgut, führen es zum Werterleben. Die methodische Durchdringung des biblischen Stoffes ist unsere delikateste Aufgabe in unserer Schule.

Die nun folgende Lektionsskizze sei nicht als Schema aufzufassen. Jede Perikope birgt andere und neue Werte in sich, jedes Kapitel braucht eine spezielle, ihm gerechte Vorbereitung und Darbietung, und jeder Lehrer setzt auch die Akzente verschieden. Das Prinzipielle an der Lektionsskizze mag ungefähr in folgendem bestehen:

1. Wir fangen das Interesse aller Schüler ein (durch Problemstellung, kurze Erzählung einer einschlägigen Episode aus dem praktischen Leben, Deutung einer Skizze an der Wandtafel usw.).

2. Wir aktivieren die Schüler nur so weit, als es der Disposition für die Aufnahme des Wortes Gottes dient, und im übrigen seien wir auf eine strenge Führung des Unterrichtsgespräches auf das Lektionsziel hin bedacht. (Zuviel Aktivität zersplittert und zerstreut.)

3. Um den Schülern den Lehrcharakter der Bibel bewußt zu machen, suchen wir immer und immer wieder Auskunft in ihr auf wichtige Lebensfragen (Arbeitsaufgaben).

4. Wenn immer möglich geben wir den Schülern von der Bibel her den Impuls zu einer konkreten guten Tat.

Die Heilung der zehn Aussätzigen

Lektionsziel: Die Macht des guten Gebetes

Ich zeige den Schülern eine Votivtafel. «Hier steht: St. Antonius hat geholfen. Es gibt Leute, die sagen

---

Die Zeitschrift des katholischen Lehrers und der Lehrerin ist die «Schweizer Schule»: praktisch und grundsätzlich zugleich.

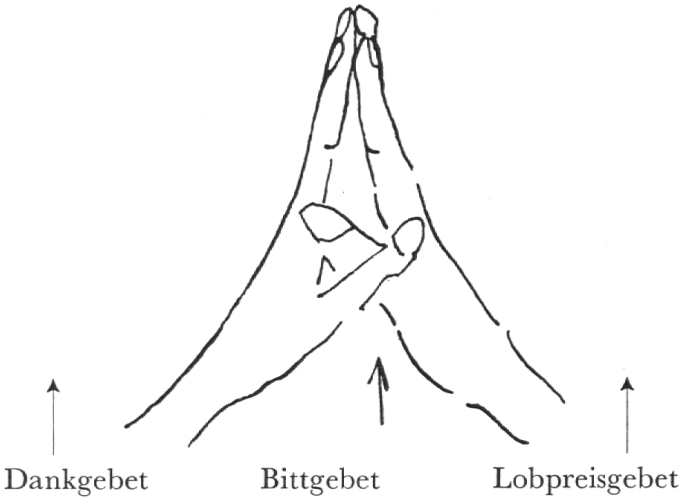
---

oft, sie würden auch beten, aber sie erhöre der liebe Gott nie. Was sagt ihr dazu?»
Schüler (mit den sich ergebenden Meinungen erarbeite ich gleichzeitig die untenstehende Wandtafelzeichnung):
Die Leute beten vielleicht nicht andächtig. Diese Leute beten vielleicht immer nur dann, wenn sie in Not sind, sonst kümmern sie sich nicht um Gott. Zu einem guten Gebet gehören auch Vertrauen und Glauben. Vielleicht danken diese Leute nicht, wenn sie erhört worden sind. Wahrscheinlich will Gott gewisse Menschen auch prüfen, und Gott hat manchmal auch andere Pläne mit uns Menschen. Oft straft uns Gott damit, daß er uns leiden läßt.

Lehrer:
«Ihr habt richtig herausgefunden, daß es verschiedene Gebete gibt. Es gibt drei Hauptarten von Gebeten, die wir pflegen sollten. Wenn ihr die Meßtexte aufschlägt in euerem Kirchengesangbuch, findet ihr sie.»

Schüler:
Das Gloria ist ein Lobpreisgebet. Das Kirchengebet ist ein Bittgebet. Die Präfation ist ein Dankgebet. Und so weiter. Schüler lesen die Beispiele.

Wandtafelzeichnung!



Hinweise auf die furchtbare Krankheit und die Leiden des Aussatzes. (In den Missionsheftchen finden sich sehr gute Berichte über diese Krankheit.)
Vorlesen des Bibeltextes. Die Schüler verharren aus Ehrfurcht vor dem Offenbarungswort in stehender ruhiger Haltung.
«Jesus prüfte die Kranken, bevor er sie heilte, merkt ihr wie?»
Die neun geheilten Juden dankten für die große Wohltat, die ihnen der Heiland erwiesen hatte, nicht, nur der Samariter fand den Weg zu ihm zurück. Die neun Juden sind wie ein Sinnbild für die ganze große Undankbarkeit des jüdischen Volkes ihrem Erlöser gegenüber. Wir wollen das gute Gegenteil tun.

Erarbeitung der folgenden Tabelle:

Juden	wir?
Dem Christkind keine Herberge gegeben	
Im Tempel gehandelt und gemarktet	
Auf dem Leidensweg haben sie ihn nicht mehr gekannt	
Am Kreuze haben sie ihn verhöhnt	

Antworten:
Wir wollen dem Heiland Herberge bieten durch öfteres Kommunizieren.
Wir wollen uns in der Kirche immer gebührlich aufführen.

Wir bekennen uns zum Heiland, indem wir an den Prozessionen teilnehmen und uns nicht schämen.
Wir wollen nicht fluchen und den Namen Jesu immer in Ehrfurcht aussprechen.

Lehrer:
«Es gibt auch heute und unter uns, nicht nur weit weg in fernen Ländern, eine ähnliche Krankheit wie den Aussatz. Die Kranken müssen auch fort in große Spitäler und dürfen nicht mehr unter den gesunden Leuten leben, wegen der Ansteckungsgefahr.»

Schüler:
Das sind die Kranken in den Lungensanatorien.
Ich lese einen Patienten-Brief vor. Der Patient schil-

dert darin, wie viele Leute es gibt, die der armen Kranken gedenken und ihnen große Freuden bereiten. Hinweis auf den Verkauf von Gebrauchsgegenständen aus den Händen Tuberkulosekranker.

Aufgaben

1. Gestalte hie und da das Nachtgebet so, daß es aus einem Lobpreis-, Dank- und Bittgebet besteht!

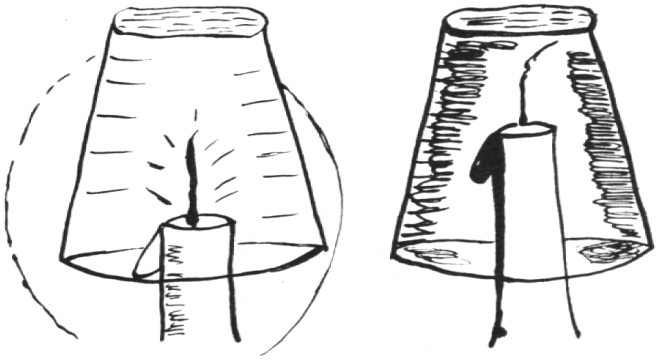
2. Lerne ein kurzes Dank-, Bitt- oder Lobpreisgebet aus dem Kirchengesangbuch auswendig!

3. Vergleiche das Gebet des Zöllners mit dem des Pharisäers in der nächstfolgenden Perikope!

4. Überlege dir, wie wir den Patienten im Lungensanatorium in ... eine kleine Freude bereiten könnten!

Meine Tagebuchblätter erzählen –i–

Kinder unterrichten ist nicht immer eine Leichtigkeit, besonders nicht, wenn es sich darum handelt, dem Unterschüler geistige Begriffe beizubringen, wie zum Beispiel Seele, heiligmachende Gnade, Tugend, läßliche Sünde, Todsünde.
Ich versuche dies mit den Erstkläßlern jedes Jahr auf eine anschauliche, wenn auch primitive Weise.
Dazu benötige ich ein durchsichtiges Trinkglas und eine brennende Kerze. Ich kehre das Trinkglas um und hebe es so in die Höhe, daß alle es gut sehen können.
Dieses leere Gefäß stellt die menschliche Seele *vor der heiligen Taufe* dar. Der liebe Gott wohnt noch nicht in einer solchen Seele (Erbsünde, Kind der Sünde). Bei der *heiligen Taufe* nimmt das *göttliche Licht*, die Heiligste Dreifaltigkeit, darin ihren Wohnsitz. Dazu bringe ich nun die brennende Kerze in das durchsichtige Gefäß. Die Kerzenstrahlen erhellen und durchdringen das Glas.



Den Kindern wird klar: So zündet der liebe Gott in der heiligen Taufe in der Seele des Menschen ein Licht an: Das ist die *heiligmachende Gnade*, das Leben der Heiligsten Dreifaltigkeit. Ich ergänze: «Und dieses Licht wird immer noch schöner, wenn wir Gottes Gebote treu halten, wenn wir Öpferlein bringen, wenn wir oft zur heiligen Beicht gehen und gut kommunizieren, wenn wir andächtig dem heiligen Meßopfer beiwohnen.»
Mit Absicht bringe ich nach geraumer Zeit die Kerzenflamme tiefer in das Glas hinein.
Was ist zu sehen?! Ein dicker, schwarzer Rauch bildet sich und setzt sich recht häßlich an den Wänden des Glases an. Was zuvor durchsichtig, ja leuchtend war, steckt nun in dunklem Qualm. Das Kerzenlicht flackert wie verzweifelt, dann nur noch zaghaft und will fast, fast erlöschen. So ähnlich sieht es in der Menschenseele aus, wenn darin läßliche *Sünden* sich einnisten.
In größter Spannung verfolgen die Kinder das weitere. Fast zittern sie um das kämpfende Lichtlein. Wird es siegen, wird es auslöschen? – – Diesmal lasse ich es siegen! (Ich gebe der Flamme wieder Sauerstoff, indem ich sie weniger tief halte.) Der Qualm hört auf, das Licht brennt wieder ruhig wie am Anfang.
Wie atmen die Kinder froh auf! Sie rufen spontan: «Jetzt waren läßliche Sünden in der Seele. Diese

---

Achtung! Der heutigen Nummer liegt ein Postcheck bei. Wir bitten höflichst um Einzahlung von **Fr. 9.–** für das I. Semester 1959/60 (1. Mai 1959 bis 1. November 1959). Adreßänderungen bitte melden!
Administration der ‚Schweizer Schule' Verlag Otto Walter AG Olten.